

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 9. Stück.

Den 4ten März 1809.

Inhalt.

Ueber Kaiser Karl V. und dessen Thronentsagung. —
Der Mensch. — Charade. — Folge des Aberglaubens. —
Nächsten Sonntag, den 5. März, akademischer Gottesdienst. —
Armenfachen. Nächste Mittwoch keine Versammlung des Allm.
Collegiums. — Verzeichniß der Geböhrnen 2c. — 18 Bekannt-
machungen.

Aus dem Herzen quillt der reine Friede,
Kronen drücken, Herrschaft wird man müde.

I.

Etwas über Kaiser Karl V., besonders seine
Thronentsagung.

An diesen merkwürdigen Regenten des sechzehnten
Jahrhunderts, der im Jahr 1547 auch zwölf Tage
in unserm Hallischen Residenzgebäude zu-
brachte, wo ihm Philipp von Hessen suhfällig
Abbitte that, der unstreitig, wenn man auf den
Umfang seiner Besitzungen sieht, zu den mächtigsten
Herrschern der neuern Zeit gehörte, aber dennoch zus-

X. Jahrg.

(9)

legt



legt seine Krone freywillig niederlegte, an ihn hat das — wie wohl nur in einiger Hinsicht ähnliche — Ereigniß der Kronentsagung Karl IV. von Spanien lebhafter erinnert. Einige nähere Umstände dürften den Liebhabern der Geschichte, deren es auch unter den Mitgliedern unsres Bürgerstandes nicht wenige geben soll, nicht unwillkommen seyn.

Karl der fünfte, Erbe der Rechte des Hauses Oestreich, Burgund, Aragonien und Castilien, hatte große Staaten in Deutschland, Flandern, einige Provinzen von Frankreich, Holland, Spanien und einen großen Theil von Italien unter seinen Scepter vereinigt. Von seinem siebzehnten Jahre an — wie er es am Ende seiner politischen Laufbahn öffentlich erklärte — den Sorgen der Regierung ergeben, hatten ihn seine großen Entwürfe neunmal nach Deutschland geführt, sechsmal nach Spanien, viermal nach Frankreich, siebenmal nach Italien, zehnmal in die Niederlande, zweymal nach England und zweymal nach Afrika. Er war eifsmal über das Meer geschifft. Sein ganzes Leben war voll großer Plane. Die Anzahl, die Verschiedenheit, die Zerstreung seiner Staaten, und die Menge der Feinde, gegen die er sie vertheidigen mußte, unter welchen Männer von großen Eigenschaften waren, wie Franz I., Heinrich II., Heinrich VIII., Julius II., der Landgraf von Hessen, Moritz von Sachsen u. s. w. hatten seinen Muth, seine Politik und sein Genie ohne Unterlaß in Uebung erhalten. Wechselweise Sieger und Besiegter, aber immer über den Wechsel des Glücks erhaben, behielt er bis zu Ende den Willen zu widerstehen, und den Ehrgeiz, seine Macht zu erhalten und zu vergrößern; aber
gegen

gegen die Reize seines Lebens, von so vielen Anstrengungen erschöpft, von der Hinfälligkeit eines frühzeitigen Alters ergriffen, und von den Schmerzen einer schweren und unheilbaren Krankheit besiegt, fühlte er, daß seine Thätigkeit und Energie gelähmt, und er nicht mehr zu Erfüllung seiner Pflichten als Souverain und Vater zureichend war; er beschloß, seine Würde in die Hände niederzulegen, die fähiger waren, sie zu vertheidigen, als die seinigen.

Indeß da ihn kein Gefühl von Schwäche zu diesem Entschlusse bestimmt hatte, so führte er ihn auch mit einer Sorgfalt und einer Reife aus, womit er, seinem Charakter gemäß, alle seine Unternehmungen bezeichnete. Sein Sohn, ein junger Prinz, dessen Anlagen er sorgfältig gepflegt hatte, zeigte ausgezeichnete Fähigkeiten, und gab große Hoffnungen, aber er war erst 25 Jahr alt, als Karl V. den Wunsch und die Nothwendigkeit fühlte, sich zurück zu ziehen. Er selbst war zwar in diesem Alter schon lange Kaiser gewesen, aber eben daher wußte er auch am besten, welchen Gefahren junge Fürsten durch eine schnelle und zu frühzeitige Erhebung ausgesetzt sind.

Der junge Prinz wurde lange Zeit vorher von dem Vorhaben seines Vaters unterrichtet. Karl machte es seinen Schwestern, den verwittweten Königinnen von Frankreich und von Schweden, bekannt, und aus den Denkschriften der damaligen Zeit erhellt, daß dieser Entschluß für niemand mehr ein Geheimniß war. Im Jahr 1555, also zwey Jahr vor der Entfagung, machte der Konnetable Montmorency die Ankündigung dieses Ereignisses im Staatsrath des Königs Heinrich II., als einen Bewegungsgrund geltend, die Ein-

2

gebun-

gebungen des römischen Hofes zurück zu weisen, der mit dem Kaiser unzufrieden, Frankreich gegen ihn bewaffnen wollte, und dem es auch gelang, die Heftigkeit des jungen Königs, ungeachtet der Vorstellungen seines alten und weisen Ministers, ins Spiel zu ziehen. Dieser Krieg war für den Kaiser ein neuer Grund, seine Abdankung zu verschieben. Als es ihm aber gelungen war, Deutschland wieder zu beruhigen; als in dem Traktat von Passau die einzige damals mögliche Norm zur Vereinigung der verschiedenen christlichen Gemeinden festgesetzt war, und Frankreich nur allein zu bekämpfen übrig blieb, von dem man voraussehen konnte, daß die Thronentsagung es zum Frieden bestimmen werde, so beschloß Karl V. endlich die Ausführung seines Entschlusses.

Philipp II. war 28 Jahr. Im 21sten Jahre hatte ihm sein Vater die Staaten von Brabant und Flandern übergeben. Seit zwey Jahren hatte er ihn mit der Königin von England vermählt, und bey dieser Verbindung, indem er ihm die eventuellen Rechte zusicherte, die königliche Würde verliehen. Das Jahr vorher hatte er zu seinen Gunsten über die Regierung einiger Provinzen Italiens entschieden; so war der Erbe Karls stufenweise zu den Pflichten und den Lasten der Administration eines großen Staats vorbereitet worden. Sein Vater setzte ihn in einer feyerlich berufenen Versammlung der Stände von Flandern in diese Würde ein.

Die Umstände dieses großen Ereignisses sind von den Geschichtschreibern sorgfältig gesammelt worden. Der Kaiser versäumte nichts, um diesem Akt, den er schon

schon so lange beschlossen hatte, einen Glanz und Pomp zu geben, den seine Wichtigkeit zu fordern schien.

So viel Präliminarien, seit so langer Zeit vorbereitet und mit Sorgfalt geleitet, zeigen diese Handlung in dem wahren Gesichtspunkt, der ihr zukommt. Die Rede, die der Kaiser bey dieser merkwürdigen Gelegenheit hielt, stimmt ganz mit den Bewegungsgründen, die ihn dazu bestimmten, und mit dem großen Gegenstand, den er beabsichtigte, überein. Diese Rede scheint verfaßt zu seyn, um der Geschichte und der Nachwelt ein musterhaftes Vorbild einer wahren Thronentsagung zu geben.

„Hätte ich Euch — sprach er zu seinem Sohne — nur erst durch meinen Tod die reiche Erbschaft, die ich so sehr vermehrt habe, hinterlassen, so wärt Ihr meinem Andenken Dank schuldig; aber indem ich sie Euch, da ich sie behalten konnte, übergebe, so habe ich das Recht, die größte Dankbarkeit von Euch zu erwarten. Indes, ich erlasse sie Euch, und werde die Liebe für Eure Unterthanen, und Euer Bestreben, sie glücklich zu machen, für die stärksten Beweise Eurer Dankbarkeit ansehen. An Euch ist es, den außerordentlichen Beweis meiner väterlichen Liebe, den ich Euch hiemit gebe, zu rechtfertigen, und Euch des Vertrauens würdig zu bezeigen, das ich in Euch setze. Behaltet unverletzten Ehrfurcht gegen die Religion; die Gesetze Eures Landes müssen Euch heilig seyn; tastet nie die Rechte und die Privilegien Eurer Unterthanen an, und wenn einmal eine Zeit kommen sollte, wo Ihr, wie ich, die Ruhe des Privatlebens zu genießen wünschet, möchtet Ihr dann einen Sohn haben, der es durch seine Tugenden verdient, daß Ihr ihm den Scepter



mit eben der Freude überlasset, die ich jetzt fühle, in dem ich ihn Euch übergebe.“

Bemerkenswerth ist es, daß die Entsagung Karls des fünften mehrere Jahre vor dem 25. Octbr. 1555 allgemein bekannt gemacht worden war, und ob sie gleich an diesem feyerlichen Tage durch die allerbestimmtesten und authentischsten Deklarationen festgesetzt und entschieden ward, so wurde sie doch erst zwey Jahre nachher, durch die freywillige Einschließung dieses Fürsten in ein Kloster, ganz vollzogen. In dieser Zwischenzeit blieb der Kaiser Karl der Leitung der Geschäfte nicht fremd. Vier Monate nach jenem 25. October schloß er und unterzeichnete den Traktat von Bourges, welcher die Präliminarien zu dem Frieden mit Frankreich enthielt. Seine Abreise aus Flandern hatte allen Glanz und Pomp der Reise eines Souverains, der seinen Aufenthaltsort verändert. Er schiffte sich in Seeland ein, und reiste am 17. September 1556 ab, eskortirt von einer ansehnlichen Flotte von spanischen, flamändischen und niederländischen Schiffen. In Spanien ging er ans Land, und erhielt zu Burgos alle Ehrenbezeugungen, die ein Souverain von seinen Untertanen erhält. Lange noch blieb er in dieser Stadt, die er liebte. Endlich, im Frühling des folgenden Jahrs, schloß er sich für immer in die glückliche Einsamkeit ein, die er selbst gewählt hatte.

Die Mächte von Europa anerkannten die Thronentsagung Karls V. Frankreich in dem Traktat von Bourges; die Erbstaaten der ältern Linie des Hauses Oestreich durch einmüthigen und freywilligen Gehorsam gegen Philipp II.; Deutschland dadurch, daß es dem Kaiser Ferdinand, Bruder und Nachfolger Karls, huldigte.

huldigte. Nur der Papst Paul IV. war der einzige, der Philipp II. nicht anerkennen wollte. Erst nach dem Tode des Papstes, der 1559 erfolgte, wurde Philipp von dem heil. Stuhl anerkannt. Nimmt man also an, daß 1553 die Abdankung angekündigt wurde, so verging bis 1559 ein Zeitraum von sechs Jahren, während dessen sie ein Gegenstand der Ueberlegung und der Einwendungen war.

 II.

 Der Mensch.

Des Menschen Gedanken

Durchschweiften die Welt,
 Wie Launen des Kranken
 Kein Lager gefällt.

Wir strecken die Glieder
 Bald hier und bald dort;
 Dieß ist uns zuwider,
 Und jenes muß fort.

Hier drückt's in der Ecke,
 Dort ist es zu kühl;
 Wir zerrn die Decke,
 Und zupfen am Pfühl.

Nun ist es nach Willen,
 Nun dünkt es uns fein
 Zu lauschen im Stillen —
 Da schlafen wir ein.



III.

C h a r a d e.

Neun Zeichen theile in drey Sylben nur,
 dann bist du meinem Ganzen auf der Spur.
 Die ersten beiden meiner Theile,
 womit Natur den Menschen nur geschmückt,
 sie sind behende und geschickt,
 und schützen vor der Langenweile!
 Sie locken dir aus goldnen Saiten
 der Töne reinste Harmonie'n;
 die innigsten Gefühle anzudeuten,
 ward ihnen ja die Kunst verliehn.
 Die letzte Sylbe von den zwey'n geschieden,
 sie zeigt ein Kleidungsstück dir an;
 Es trägt's das Weib, es trägt's der Mann.
 Doch wenn es Würden geben kann,
 läßt es das Weib in stillen Frieden.
 Das Ganze schützt die ersten Beiden immer
 vor mancher Wunde, manchem Stich;
 wie weh sie thun, weiß jedes Frauenzimmer,
 wenn vollends ihr mein Ganzes schnell entwich.

IV.

Folge des Aberglaubens.

Welche traurige Folgen aus abergläubischen Handlungen entstehen können, beweist unter andern ein Unglücksfall, der sich im Herbste vorigen Jahres zu Werben, einem Städtchen im Elbdepartement, zugegetragen hat. Ein junges sittsames Mädchen von etwa zwanzig Jahren war seit einiger Zeit mit dem kalten Fieber behaftet, und hatte bereits mehrere Hausmittel, die man ihr angerathen, ohne Erfolg angewandt. Endlich rath man ihr, sich stillschweigend des Sonntags Morgens eine Flasche voll fließenden Wassers stromaufwärts zu schöpfen, darin neun verschiedene Species zu kochen, und es so als Getränk zu gebrauchen. Sie geht daher am nächsten Sonntage früh an die Elbe, hat aber das Unglück, hinein zu fallen und zu ertrinken. Die am Ufer stehende Flasche zeigte den nachsuchenden Fischern den Ort, wo der Körper lag.

Chronik der Stadt Halle,
des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

A n z e i g e.

Nächsten Sonntag akademischer Gottesdienst um 11 Uhr in der Ulrichskirche.

2.

A r m e n s a c h e n .

Nächste Mittwoch keine Versammlung des
Allmosen-Collegiums.

3.

Gebohrne, Getrauerte, Gestorbene in Halle re.
Januar. Februar. 1809.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 21. Febr. dem Schneid-
meister Hebert eine F., Auguste Henriette. — Dem
Gasthalter Glaser eine F., Marie Caroline. — Den
22. ein unehel. S. — Eine unehel. F. — Den 24.
dem Tuchmachermeister Schlüder ein S., todtegeb.

Ulrichsparochie: Den 20 Febr. dem Kohlgärtner
Knoche ein S., Andreas Friedrich Ferdinand. —
Den 23. dem Schuhmachermeister Menzel eine F.,
Johanne Christiane Henriette.

Morigparochie: Den 19. Februar dem Gastwirth
Schulzer ein S., Heinrich Constantin. — Den 24.
dem Buchdrucker Kessler ein S., Johann Christoph.

Katholische Kirche: Den 21. Febr. dem Hands-
arbeiter Pheideck eine F., Marie Caroline.

Neumarkt: Den 21. Febr. dem Einwohner Worg
eine F., Marie Henriette. — Den 23. dem Hands-
arbeiter Leopold eine F., Johanne Luise. — Den 26.
dem Strumpfwirkergef. Jordan eine F., Johanne
Dorothee Lisette.

Glauch: Den 22. Februar dem Bürger Rauchfuß
Zwill. Kinder; die Tochter todtegeb., der S., Johann
Gott.

Gottfried. — Den 25. dem Müller in Böllberg Müller eine F., Joh. Marie Friederike.

b) Getraute.

Markenparochie: Den 24. Febr. der Tribunalsrichter Dryander mit C. W. Bassenge.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 21. Februar der Bürger Wagenschieber, alt 25 J. 11 M. Auszehrung. — Den 22. des Gastwirths Winkler F., Juliane, alt 2 J. 5 F. Krämpfe. — Des Buchdruckers Böhmers Ehefrau, alt 28 J. 6 F. Brustkrankheit. — Den 23. des Uhrmachers Peter S., Carl Friedrich, alt 9 M. 3 W. Zahnsieber. — Den 24. des Tuchmachermeisters Schlöder S., todtgeb.

Ulrichsparochie: Den 17. Febr. eine unehel. F., alt 2 St. — Den 20. Marie Dor. Brettschneider, alt 30 J. — Den 24. des Weinhändlers Pernice Wittwe, alt 62 J. Nervenschlag. — Den 26. des Maurerges. Zwickert S., Johann August Gottlieb, alt 11 M. 14 F. Zahnsieber.

Moritzparochie: Den 21. Febr. des Korbmachermeisters Bergen Ehefrau, alt 63 J. 6 M. Brustkrankheit. — Den 22. der Invalide Königsberger, alt 61 J. 5 M. 3 F. Auszehrung.

Krankenhaus: Den 23. Febr. der Müllergeselle Friedrich Münzel, alt 29 J. Nervensieber. — Joh. Gottfried Leipziger, alt 53 J. Brustkrankheit. — Den 25. Friedrich Gottlob Weineck, alt 42 J. Kopffleuche.

Neumarkt: Den 19. Februar der Fleisgergeselle Köppe aus Meckern, alt 30 J. Nervensieber. — Den 22. des Tuchmachermeisters Ehrhard F., Marie Magdalene Christiane, alt 1 J. 3 M. Zahnsieber.

Glauchau: Den 21. Febr. des Bürgers Rauchfuß Zwill. F., todtgeb. — Den 22. dessen Zwill. S., Johann



Johann Gottfried, alt 21 St. Schwäche. — Des
Zimmerges. Schondorf Ehefrau, alt 49 J. Brust-
krankheit. — Den 24. des Bedienten Jänicke Ehe-
frau, alt 53 J. Auszehrung.

Bekanntmachungen.

Dem hiesigen Gewerbe treibenden Publico wird
hierdurch bekannt gemacht, daß die Patente für das lau-
fende Jahr bey hiesiger Mairie eingegangen sind, und
solche von den Patentpflichtigen sofort, jeden Nachmittag
von 2 bis 5 Uhr, von dem Mairie-Sekretär Gies-
secke auf hiesigem Municipalrätsgebäude in Empfang
genommen werden können, wenn sie zuvor den halben
Verrag der Patentsteuer und die ganzen Stempelgebüh-
ren an den Herrn Domainen-Receveur von Kleist,
in dem Weinmannschen Hause auf der großen Stein-
straße, erleget, und die darüber erhaltene Quittung ab-
gegeben haben. Die Zahlung der Patentsteuer geschieht
binnen den nächsten vierzehn Tagen bey dem gedachten
Herrn Domainen-Receveur von Kleist, Dienstags,
Mittwochs, Donnerstags und Freytags, Vormittags
von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.
Nach Ablauf dieser vierzehn Tage werden die Säumis-
gen durch Zwangsmittel zur Bezahlung der Patentsteuer
angehalten.

Uebrigens werden auch alle diejenigen, welche zur
Zeit noch kein Patent ausgefertigt erhalten, solches aber
zur Fortsetzung ihres Gewerbes, oder zum Anfang eines
neuen haben müssen, aufgefordert, sich im Monat März
und vor dem Ende desselben, bey hiesiger Mairie zu
melden, damit sie in den Supplementar-Etat aufgenom-
men werden können.

Halle, den 20. Februar 1809.

Der Maire der Stadt Halle.
Streiber.

Den Conscriptirten meiner Commune, welche in dem Jahre 1788 geboren sind, mache ich hiermit bekannt, daß der Rekrutirungsrath am 12ten März dieses Jahrs alhier von früh Morgens Sechs Uhr an, seine Geschäfte mit dem Stadt-Canton Halle vornehmen wird. Ich fordere daher unter der Verwarnung, daß der vorsätzlich Ausbleibende als widerspänstig sofort marschiren müsse, sämtliche Conscriptirte auf, sich am 12ten März d. J. früh um 6 Uhr auf dem hiesigen Municipalitätsgebäude ganz unfehlbar einzufinden.

Halle, den 27. Febr. 1809.

Der Maire der Stadt Halle
Streiber.

Einem geehrten Publikum wird angezeigt, daß die Steine aus den in meiner Mairie gelegenen Steinbruch, der Daub genannt, so wie auch der Sand aus der Sandhöhe, vom Tage der Bekanntmachung an nicht mehr wie sonst unentgeltlich abgeholt werden können, sondern jeder, der dergleichen bedarf, hat sich bey dem Adjuncten der Commune Diemitz, Kötter, zu melden, und pro Ruthe Steine 6 Gr. in Courant, pro Pferd aber beym Sand holen 1 Gr. 6 Pf. in Münze, zu erlegen.

Ein heimliches Abholen würde gewiß von großem Nachtheil seyn, da für Wächter gesorac ist.

Ausgestellt zu Freienseide, am 2. März 1809.

Der Maire von Diemitz.
v. Thadden.

In den diesjährigen Schlägen des Königl. Haides-Reviere soll der bereits ausgezeichnete Oberbaum öffentlich meistbietend verkauft werden. Ich habe dazu die Bierungstermine auf den 6., 7. und 8. März d. J. gesetzt, und können sich Kauflustige an oben benannten Tagen Morgens um 9 Uhr auf der Fasanerie bey Halle einfinden und ihr Gebot abgeben.

Fasanerie bey Halle, am 22. Febr. 1809.

Reiche, Oberförster.

Der vor dem innern Galgthore allhier belegene der Frau Geheimde: Ráhin Eberhardt zugehörige Garten und Gartenhaus, worin im obern Stockwerk ein ziemlich großer Saal und drey Stuben, im untern aber drey Stuben, Küche; ferner zwey Böden, Keller, Stallung und Hofraum befindlich, soll auf

den 10ten März 1809

Morgens 10 Uhr, in des Unterschriebenen Behausung öffentlich aus freyer Hand verkauft werden.

Halle, den 13. Februar 1809.

Dr. C. J. Scheuffelbuth.

Es sucht ein solider Mann eine Pachtung im Saal-Distrikt des Königreichs Westphalen, von ungefähr 2000 Thlr. jährlichen Pacht. Wer ein dergleichen Gut zu verpachten hat, beliebe gefälligst an den Herrn Graveur Fischer in Halle auf der großen Ulrichsstraße den Anschlag postfrey einzusenden.

Es wünscht jemand in künftiger Woche in einem leeren oder halbbesetzten Wagen nach Halberstadt zu fahren; wäre das nicht, so sucht derselbe einen Gesellschafter auf gemeinschaftliche Kosten. Nähere Nachricht bey dem Faktor Borgold jun. in der Buchdruckerey des Waisenhauses.

Die mittlere Etage meines Hauses ist auf nächst kommende Michaelis zu vermietthen. Prange.

In meinem sub Nro. 162. in der großen Steinstraße belegenen Hause ist die mittlere und obere Etage mit oder ohne Meubles auf künftige Ostern zu vermietthen; auch kann hierzu auf Verlangen Stallung für mehrere Pferde mit abgelassen werden.

Schmerwitz.

In dem gewesenen Hempelschen Hause hinter dem Rathhause Nr. 246. sind Stuben und Kammern, Stallung und Gelegenheit zur Brandweimbrennerey zu vermietthen. — Auch steht daselbst eine Brandwein-Blase von zwey Scheffeln zu verkaufen.

Diejenigen resp. Eltern, welche den Wunsch hegen, ihre Kinder für das nächste Sommerhalbjahr Antheil an meinem theoretisch-praktischen Rechenunterricht in der Arithmetik nehmen zu lassen, ersuche ich hierdurch, sich zeitig vorher zu melden, damit ich Ihnen die Zeit des Antritts bestimmen kann; indem ich sonst gezwungen bin, einzeln beytretenden Schülern bey jeder Lehre besondere Erörterungen zu geben, und die früher angetretenen dadurch aufgehalten werden, — auch den Zweck, binnen einem halben Jahre den bürgerlichen; — und binnen einem Jahre den kaufmännischen Geschäftsgang in Hinsicht der Rechnungswissenschaften zu kennen, — bey den vorausgesetzten nöthigen Fähigkeiten und Fleiß nicht erreichen können. Die Zeit des Unterrichts fällt außer den Schulstunden.

Deichmann,

im Gräbischen Hause auf der Steinstraße.

Mein National- oder Menagen-Caffe erhält sich noch fort in seinem vorigen Werth, und da die Preise der ausländischen Caffe's sich immer noch hoch zu behaupten scheinen, so bringe ich den Meinen hiermit in nochmalige Erinnerung. Ich verkaufe solchen unter Nro. 1. und 2. zu 15 und 12 Gr. preuß. Münze in $\frac{2}{3}$ und $\frac{1}{4}$ Pf. Paqueten, mit meinem Pestschaft versiegelt, von Nro. 1. einzeln das Loth 6 Pfennige. Man kann ihn (besonders mit Milch allein trinken) übrigens aber nach seinem Wohlgeschmack und seiner nöthigen Dekonomie nach Wohlgefallen vermischen. Freylich habe ich schon die Beschwerde hören müssen, daß solcher zu theuer wäre, und daß man viele andere Sorten weit wohlfeiler kaufe. Die Bescheidenheit fordert von mir, hierauf weiter nichts zu sagen, sondern mich zum neuern Versuch nochmals bloß zu empfehlen.

Kaufmann Ch. Fr. Voigt vor dem Steinhof.

Saamen-Verkauf. Bey dem Gärtner Junke bey Halle vor dem Ober-Steinhofe sind wieder frische und aufrichtige Rüben, Sämereyen, wie auch Obst- und Kirsch-Bäume und italienische Pappeln zu verkaufen.

Verbindungs = Anzeige. Ihre am 24. Februar 1809 vollzogene eheliche Verbindung zeigen ergebenst an der Tribunals: Richter Dryander und
C. W. Dryander, geb. Bassenge.

Todes = Anzeige. Wir entledigen uns hierdurch der traurigen Pflicht, unsern Gönnern, Freunden und Verwandten das heute durch einen Nervenschlag erfolgte unerwartete und schnelle Hinsterben unserer geliebten Mutter und Schwiegermutter, Wilhelmine Pernice geb. Panning, ergebenst anzuzeigen. Von Ihrer Theilnahme an unserm gerechten Schmerz und unersehblichem Verlust versichert, verbitten wir die gewöhnlichen Beyleidsbezeugungen. Halle, am 24. Februar 1809.

J. A. Pernice.

S. Pernice, geb. Hoffmann.

Konzert = Anzeige. Aufgemuntert von verschiednen Liebhabern der Musik, haben wir uns entschlossen, künftigen Sonnabend, als den 4. März, ein großes Instrumental: Konzert in dem Saale zum Kronprinzen zu geben. — Die gedruckten Zettel werden die aufzuführenden Stücke näher bekannt machen. — Wir versprechen uns übrigens ein zahlreiches Auditorium, und bitten um geneigten Zuspruch. — Billets zu 8 Gr. sind auf dem Kronprinz bey Herrn Köppler und am Eingange des Konzertsaales zu haben. Der Anfang ist um 5 Uhr. Halle, den 28. Februar 1809.

Wanleben und Taubert.

In ungefähr drey Wochen wird eine Chaise nach Cassel fahren, und man sucht einen oder zwey Reisegesellschafter. Nähere Nachricht darüber erfährt man in der Buchdruckerey des Waisenhauses bey dem Faktor Borgold jun.

Raffinirt Rüböhl hat erhalten J. F. Stange.

In meinem zu Glaucha vor dem Moritzthore gelegenen Hause ist künftige Ostern eine Stube, Kammer, Küche, Keller und Bodenraum an eine stille Familie zu vermietthen.
Der Kaufmann Lautenschläger.